Brasilien und Chile 2016 - 2017

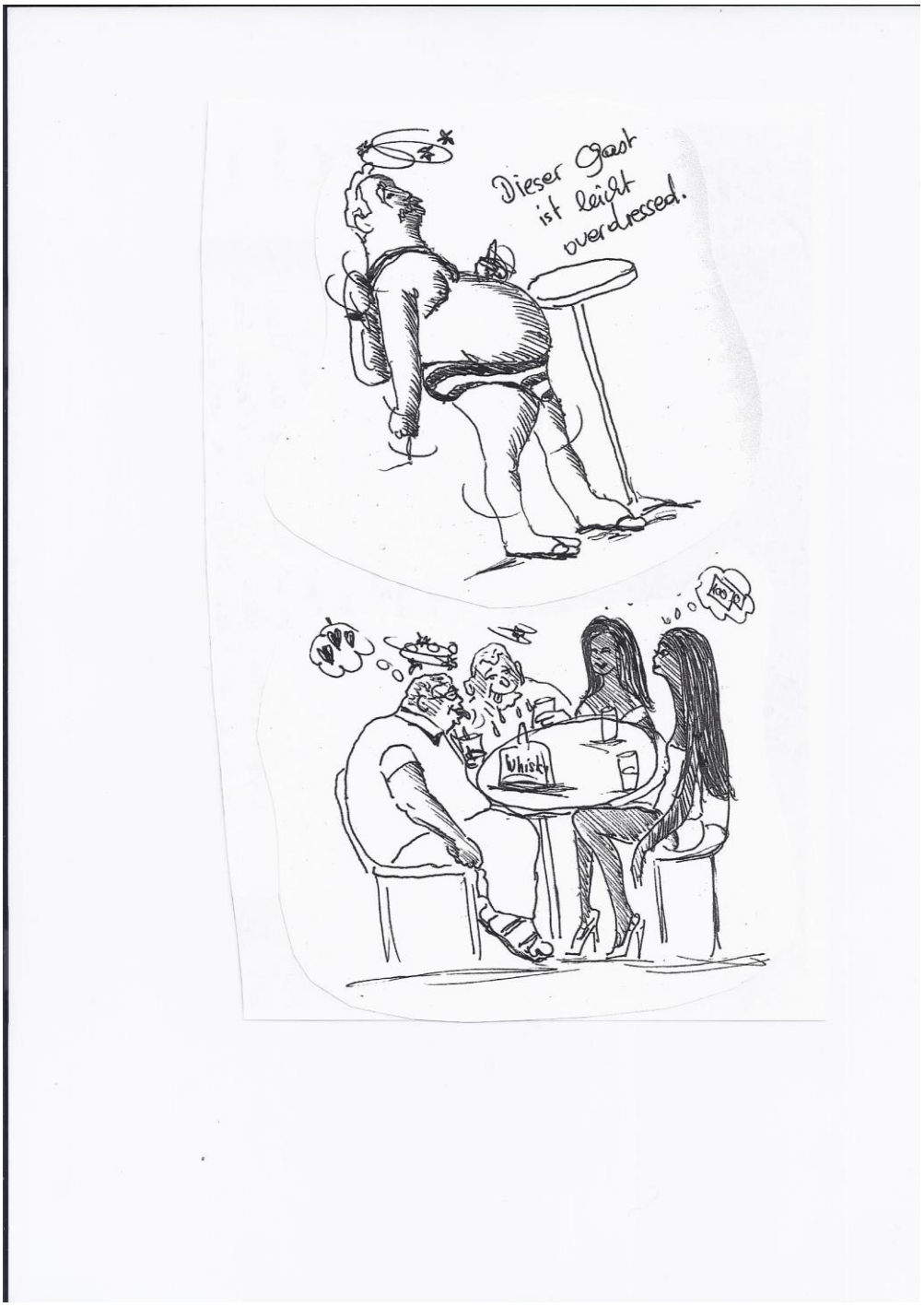
17.12.2016 Unser Start ins Abenteuer erfolgt mit Peter, dem Piraten, der sich mit Manuel das Taxi teilt. Sein Spitzname hat mit seiner Kopfbedeckung zu tun, das erkennen wir gleich. Nachdem uns der Pirat zum Flughafen gebracht hat, fliegen wir mit der Iberia nach Madrid, wo wir uns über die halbstündige Wanderung zu unserem Flugsteig freuen, denn ein bisschen Bewegung tut nach 3 Stunden Sardinenbüchse echt gut. Im Flieger nach Rio de Janeiro gefällt es uns dann schon besser, denn die Sitze sind bequem, die Flugbegleiter freundlich, der Flug ist ruhig und wir landen pünktlich in Rio, wo uns Reiseleiter Maik abholt und ins Hotel Astoria Palace an der Copacabana bringt. Wir checken ein und spazieren gleich in eine Bar an der Strandpromenade zum ersten Caipirinha des Urlaubs. Und es ist warm!!! Ein dünnes Blüschen, Shorts und Flip Flops, das genügt, herrlich!

18.12. Frühstück mit allem, was das Herz begehrt, unter anderem gibt es eine reiche Auswahl an tropischen Früchten, aber auch einen etwas zu beflissenen Kellner. Während wir den Kaffee holen, räumt er unseren Tisch mit allen Köstlichkeiten komplett wieder ab und wir müssen zurück zum Start. Der zweite Versuch gelingt aber. ☺

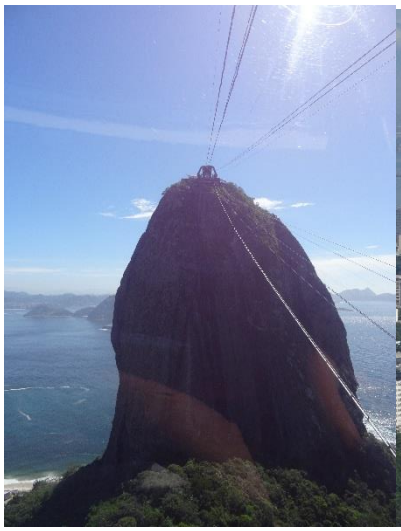
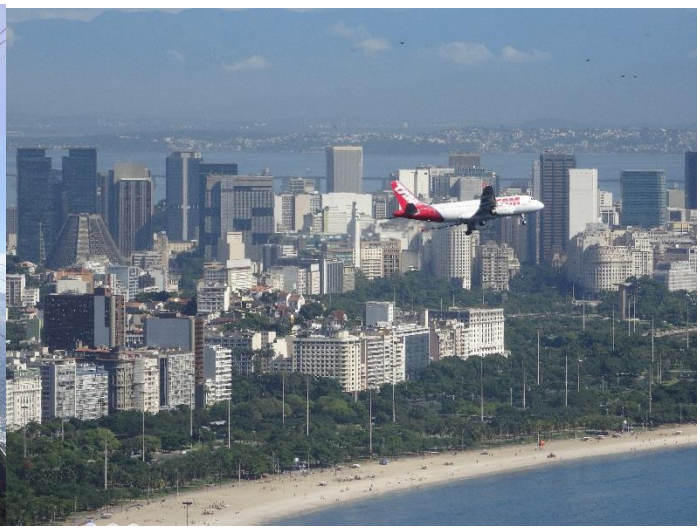
Maik holt uns ab und wir fahren mit der Zahnradbahn auf den Corcovado, wo uns die berühmte Christusstatue und eine gefühlte Million Touristen erwarten. Und Kapuzineräffchen, die man aber nicht füttern soll, weil sie sich sonst zu sehr vermehren und zu einer Landplage werden. Die Aussicht auf die Strände, die Stadt und den Zuckerhut ist überwältigend und jene auf die posierenden Selfiedarsteller ein Spaß. An einem Stand trinken wir Cashew- und Acerolasaft. Und es gibt jede Menge Jackfruchtbäume.

Wir fahren nach Sao Conrado und kommen an der mit 100.000 Einwohnern größten Favela von Rio vorbei. Daneben ist gleich ein Golfplatz, wahrscheinlich für die Drogenbosse aus der Favela. Am Nachmittag spazieren wir über die Copacabana-Promenade bis nach Ipanema, wo wir eine Hippi-Messe mit tollem Kunsthandwerk besuchen. Dort finden wir eine Candomblé-Bluse, auf der Yemayá, die Göttin des Meeres, abgebildet ist, für Paulinas Tochter Kati. Zu unserer Freude gibt es auch einen Stand, der Acarajé anbietet, köstlich! Wir fahren mit dem Taxi zum Hotel zurück und setzen uns auf die Dachterrasse, wo wir mit Paulina chatten, die sich schon sehr auf uns freut. Sie zählt schon die Tage… Für die, die es nicht wissen: Paulina war bis 1995 unser Patenkind bei World Vision und ist jetzt 38 Jahre alt. Sie hat bereits 2 Kinder und 2 Enkelkinder, das heißt, wir sind Paten-Urgroßeltern!!! ☺ Aber rüstig! ☺☺☺

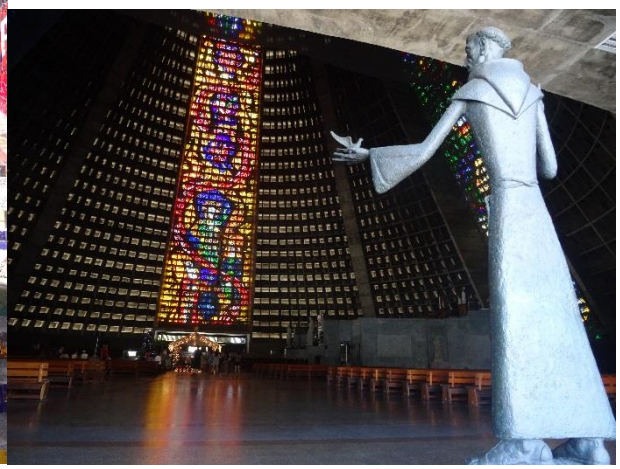
Am Abend finden wir eine Bar an der Copacabana, wo ich auch rauchen darf. „Aber bitte an einen Außentisch setzen und den Rauch aus der Bar rausblasen“. OK! Einige Gäste, die einen Tisch in der Mitte des Lokals haben und daher zum Rauchen rausgehen, stellen sich uns vor, schütteln uns die Hand, erzählen uns Geschichten, wir fühlen uns, als würden wir uns schon Jahre kennen. Dabei blasen sie den Rauch übrigens INS Lokal, ätsch. Ein Gast hat die Warnung, man solle sich wegen der Taschendiebe nicht zu viel anziehen, wohl etwas zu ernst genommen. Und die anderen beiden sind einfach nur tolle Typen.



19.12. Heute steht der Zuckerhut auf der Ausflugs-Speisekarte. Wir fahren mit einer Gondel und bewundern ein paar Leute am Felsen, die ihn zu Fuß bewältigen. Oben können wir einfach nur staunen, aber seht selbst.

Danach besuchen wir das Samba-Stadion, wo die Karneval-Schulen proben, dann das Künstlerviertel Lapa mit der berühmten Selarón-Stiege und anschließend noch die São Sebastião -Kathedrale.

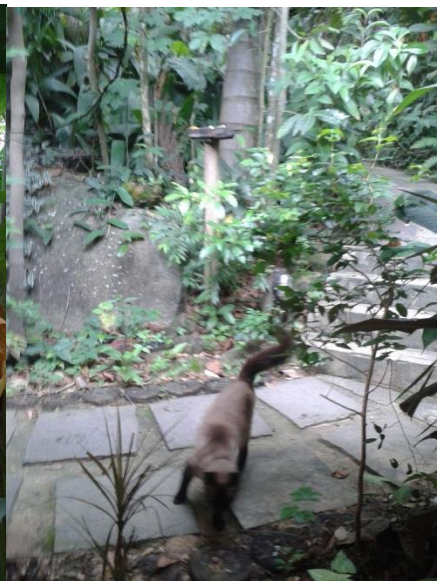


Am Nachmittag machen wir einen Einkaufsbummel und gehen in unsere Lieblingsbar auf ein erfrischendes Açaí. Herrlich, bei dieser Hitze! ☺ Am Abend sind wir wieder dort und diesmal

gibt es zu unserer großen Freude Bobó de camarão, das sind Garnelen in einer dicken Kokos-Limettensoß. Dazu Caipirinhas und Live-Musik! Rio ist toll!

20.12. Unser Transfer holt uns pünktlich ab und bringt uns nach Angra dos Reis, von wo aus wir auf die Ilha Grande fahren werden. Auf der Strecke gibt es Industriegebiete, Reklametafeln, einen Bus voller Jesuiten und immer wieder große Bilder mit einem grinsenden Pavarotti. Sie scheinen ihn hier sehr zu verehren, wundere ich mich. Dann kommen wir so einem Pavarotti-Bild einmal etwas näher und ich kann die Aufschrift lesen. Es handelt sich um den Guru Sri Sri Sashing. Beeindruckend.☺ Wir fahren 1 ½ Stunden über dicht bewachsene Hügel, an idyllischen Buchten und kleinen Dörfern vorbei. Ich spreche mit dem Fahrer Portañol, das ist eine Mischung aus Spanisch und Portugiesisch, und wir unterhalten uns bestens. Unterwegs halten wir an einer Raststätte und ich bin schon wieder beeindruckt, denn hier gibt es gepolsterte Klobrillen! So lob ich mir das! Dann zeigt uns der Fahrer die größte Werft Lateinamerikas. „Es ist ja auch das größte Land Lateinamerikas. Und hat die größte Korruption. Enorme!“, sagt er. Wir kommen in Angra dos Reis an und es hat 35 Grad. Super!! Ein Schnellboot bringt uns auf die Ilha Grande und dort werden wir von dem Spanier Thomas abgeholt und zu unserer Pousada Naturalia gebracht. Auf der Ilha Grande gibt es keine Privatautos und viel Sand. Wir checken also ein und stapfen über den Strand zum Café do Mar, wo ich frischen Maracujasaft bekomme. Die Seele baumelt! Das Wetter ist herrlich und das ist ein großes Glück, denn Thomas erzählt uns, dass es die letzten 2 Monate durchgeregnet hat. Am Abend spazieren wir wieder über den Strand zum Restaurant O Pescador, wo es im Bananenblatt gegarten Fisch mit Palmherzen, Knoblauch-Garnelencreme und gebratenem Maniok gibt. Dazu chilenischen Rotwein. Die Füße stecken im Sand und die Seele baumelt schon wieder.

21.12. Heute ist Sommeranfang, hihi. Wir frühstücken in unserem tropischen Hotelgarten und unterhalten uns mit dem aus Vietnam stammenden Besitzer. Er geht von Tisch zu Tisch und liebt es, sich mit den unterschiedlichsten Leuten in vielen verschiedenen Sprachen zu unterhalten.



Wir haben 35 Grad und machen einen Schnorcheltrip in die Lagoa Azul. Auf der Hinfahrt entert ein junger Mann das Boot und nimmt unsere Bestellungen für das Mittagessen auf. Dazu

braucht er auch unsere Namen und ich diktiere brav „Werner“, woraufhin er „Brnel“ aufschreibt. Wie wird er uns wohl im Restaurant aufrufen? Der Bootsführer begrüßt uns mit „bom dia“, ich versuche es auf Brasilianisch und sage „bom tschia“, er ist zufrieden mit mir und sagt „perfecto“. Beim Schnorcheln in der Lagoa Azul sehen wir viele wunderschöne tropische Fische und noch mehr bunte Touristen mit wasserdichten Selfiesticks, die von den Fischen neugierig besichtigt werden.

Am frühen Abend gibt es ein Wahnsinnsgewitter, das wir auf unserem idyllischen Balkon absitzen, und danach gehen wir wieder zum O Pescador, wo es heute Hühnerfilet in Limetten-Kapernsoß mit Reis und Salat gibt. Dazu trinken wir einen Chardonnay aus Argentinien.

22.12. Wir machen einen einstündigen Fußmarsch durch den Dschungel und kommen an die Praia da Crena. Der Hatsch ist extrem anstrengen, über Stock und Stein, Löcher und Wurzeln, aber der Strand entschädigt für alle Anstrengungen. Er ist klein und idyllisch, wir schwimmen, faulenzen, lesen, schnorcheln, trinken frischen Maracujasaft, die Seele baumelt schon wieder! Zurück bringt uns dann ein Taxi nautico und wir sind happy, dass wir nicht noch einmal durch den Dschungel hatschen müssen. Am Nachmittag genehmigen wir uns eine Portion Açaí mit Bananenscheiben, buchen bei Thomas eine Bootstour für morgen und finden auch noch Zeit für eine Siesta. Am Abend essen wir im Café do Mar Fisch mit Mangosoß und Gemüse, die Füße stecken im Sand, das Meer plätschert, sonst nichts…

23.12. Wir machen eine Inselrundfahrt mit dem Schnellboot. Außer uns sind lauter Brasilianer an Bord und innerhalb von kürzester Zeit ist Bombenstimmung. Sie unterhalten sich total nett mit uns, aber ich verstehe leider nichts. Auf meinen Vorschlag, etwas langsamer zu reden, erklären sie uns: „Das können wir nicht“. ☺

Beim ersten Schnorchelstopp an der Praia Caxadaço sehen wir Touristen mit Selfie-Sticks, Fregattvögel, Geier auf den Felsen und posierende Halbaffen.

Am Aventureiro-Strand gehen wir besonders gern barfuß spazieren, denn der Staubzucker-Sand quietscht dort. Und der Meros-Strand ist der schönste von allen. Es gibt dort Kakteen, Palmen, blühende Bäume und wunderschöne Fische.

Am Abend gehen wir wieder zum O Pescador. Diesmal kommt ein Feuer-Jongleur über den Strand und tritt vor dem Lokal auf. Die Gäste schauen ihm und seiner Begleiterin zu und applaudieren ein bisschen. Das genügt ihm nicht und er ruft: „Isso foi difícil!“ („Das war schwierig!“). Dann applaudieren wir enthusiastischer und er ist zufrieden.

24.12. Weihnachtsstress auf der Praia Preta. Es gibt dort Kapuzineräffchen und Mangobäume. Verschiedene Mineralien sorgen dafür, dass der Sand schwarz ist – und unsere Füße dann auch.

Am Nachmittag gönnen wir uns noch ein letztes Açaí, packen die Koffer, trinken mit dem Pousada-Besitzer einen Kaffee und gehen auf eine weihnachtliche Moqueca de peixe in unser Lieblingsrestaurant O Pescador. Da heute wegen Weihnachten mehr Gäste da sind, müssen wir 2 ½ Stunden auf das Essen warten, dann schmeckt es aber umso besser. Nach dem Essen fragt mich der Kellner, ob in unserem Fisch viele Gräten waren, und als ich verneine, sagt er: „Siehst du, deshalb hat es so lange gedauert. Wir haben die Gräten entfernt“. Jüti glaubt, dass das eine Ausrede ist. ☺

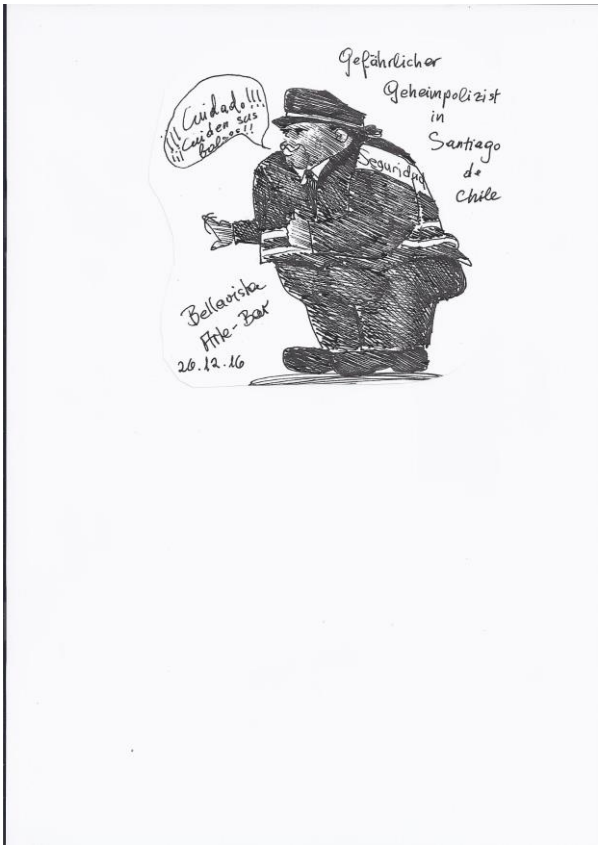
25.12. Wir fahren mit dem Schnellboot nach Angra dos Reis und von dort mit einem Bus zum Flughafen. Wir fliegen mit Latam nach Santiago de Chile. Der Flug dauert 4 Stunden und um 23 Uhr kommen wir in Santiago an. Dort holt uns Reiseleiter Martin ab und bringt uns zum

Hotel Carménère, einem wunderschönen Hotel mit nur 5 Zimmern und einem romantischen Garten. Leider hat unser Zimmer ein Problem, denn die Badezimmertür lässt sich nicht öffnen. Die Rezeptionistin ist zerknirscht, denn sie muss uns für diese Nacht ein anderes, weniger schönes Zimmer geben. Als Entschädigung bringt sie uns eine Flasche Carménère, mit der wir in den Garten ziehen und unseren Chile-Aufenthalt gebührend einklingeln.

26.12. Nach dem Frühstück dürfen wir in das für uns vorgesehene Zimmer mit eigener kleiner Terrasse übersiedeln und das loben wir uns sehr! Martin holt uns ab und unsere Stadtrundfahrt beginnt mit Regen. Das stört uns ein bisschen, aber wir wissen noch gar nicht, dass wir dadurch 2 Tage ohne Smog genießen werden. Bei der San Francisco-Kirche hat Martins Auto einen Patschen und während der Reparatur kommt die Sonne langsam heraus. Wir besichtigen einige Sehenswürdigkeiten und klettern auf den Santa Lucía-Berg, wo wir einen ersten Blick auf die verschneiten Anden werfen können. Die sieht man sonst nie, sagt uns Martin, denn der Smog ist mörderisch. Am Nachmittag fahren wir mit der U-Bahn ins Zentrum und besichtigen alles, was uns Martin noch empfohlen hat. Als wir ins Hotel zurückkommen, sitzen doch tatsächliche Leute auf unserer Terrasse. Wahrscheinlich glauben sie, dass sie zum Garten gehört. Um das Missverständnis aufzuklären, macht Jüti die Balkontür auf und sie verziehen sich gleich. Paulina teile ich mit, dass er nackt rausgegangen ist, und später erzählt sie mir, dass sie alle stundenlang darüber gelacht haben. Fein, das war meine Absicht! ☺

Am Abend gehen wir ins Künstlerviertel Bellavista, wo es unzählige Bars gibt und ein Riesentrubel herrscht. Die sympathischte Bar „La Casa en el Aire“, in der es chilenische und kolumbianische Spezialitäten („especialidades chilombianas“) gibt, wird von der ein bisschen verrückten und sehr sympathischen Ivca Arenas geführt und von beeindruckenden Sicherheitsleuten bewacht. Wir fragen uns, ob der Polizist wirklich so dick ist oder ob er sich vielleicht gestohlene Sachen unter die Uniformjacke gestopft hat. Wir verkosten Weine: einen Casillero del Diablo und einen Castillo de Molina Cabernet Sauvignon 2015. Es geht uns gut!!!!!!! ☺

Wir machen Fotos und Ivca möchte von jedem lieber 2 machen. „Por si las moscas“. So habe ich den chilenischen Fachausdruck für „zur Sicherheit“ gelernt.

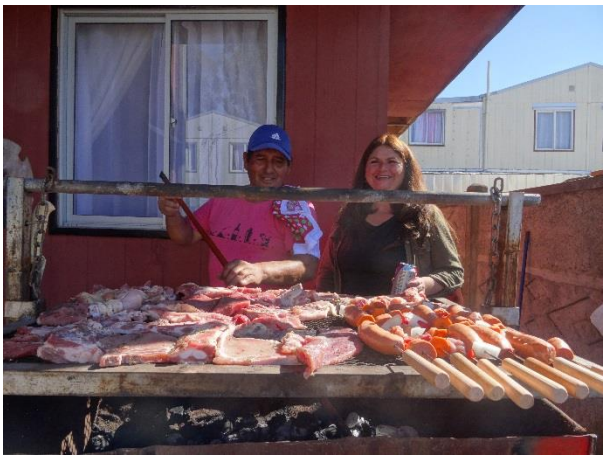


27.12. Wir spazieren zu dem 300 Meter hohen Aussichtsturm Torre Grande Costanera und haben von dort einen atemberaubenden und smogfreien Blick auf die Stadt und die Anden.

Den Abend verbringen wir bei Ivca und anschließend mit einem köstlichen Rotwein auf unserer Terrasse.

28.12. Wir fliegen nach Concepción, wo uns Paulina, ihre Tochter Kati und ihr Enkelkind Thais vom Flughafen abholen. Paulina und ihre Familie leben auf einem Hügel über dem Vorort Tomé. Sie haben nach dem Erdbeben von 2010 ein kleines Haus zugeteilt bekommen und dieses im Lauf der Jahre zu einem geräumigen Haus mit 3 Schlafzimmern, einem großen

Wohnzimmer, einer kleinen Küche und 2 Bädern ausgebaut. Dafür haben sie nach der Arbeit oft bis 4 Uhr in der Früh geschuftet, und jetzt sind sie mit Recht stolz auf ihr schönes Zuhause. Zur Begrüßung bekommen wir Humitas, mit Maisbrei gefüllte Maisblätter, und Tomatensalat mit Zwiebeln und Koriander. Dazu verkosten wir Cola de Mono, das ist Milch mit Kaffee, Schnaps und Zimt. Nach dem ausgiebigen Mittagessen zieht Paulinas Mann Isrrael auf die Terrasse und beginnt den Grill mit Unmengen an Fleisch, Gemüse und Würsten zu füllen. Ich frage ihn, wann die Gäste kommen, doch er erklärt uns, dass das alles für uns ist. Na seavas!



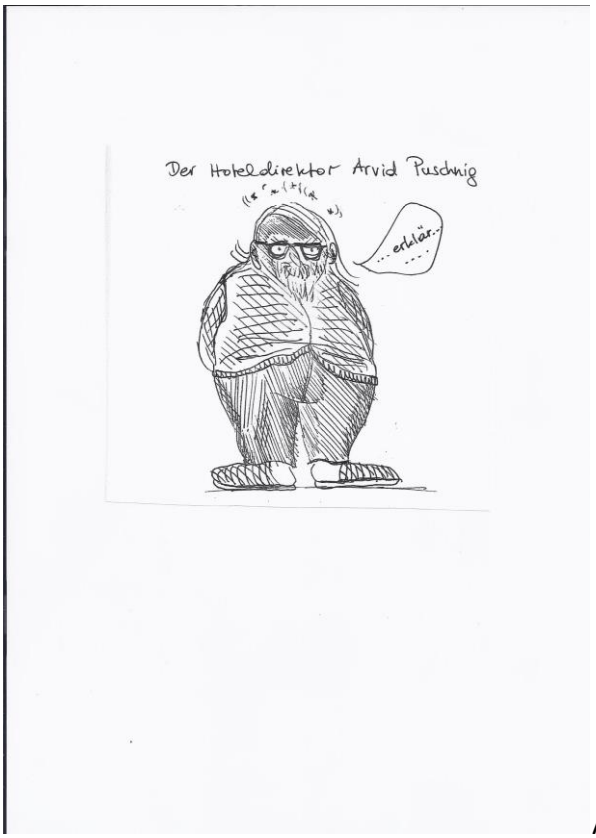
Später kommen dann aber doch noch Paulinas Schwester Claudia, ihre Mann Ignacio und ihre Kinder Antonella und Iván sowie der 6 Monate alte Hund Jack. Ein Nachbar namens Don Jaime stößt auch noch dazu und dann geht schon etwas weiter mit dem Essen. Wir sitzen bis spät in der Nacht zusammen und haben eine Riesengaudi. Morgen wollen wir dann zu Paulinas Schwester Sonia fahren, denn die möchte uns auch gerne kennenlernen.

29.12. Wir fahren nach Coelemu, wo uns Sonia gleich mit Kuchen füttert, bevor alle in die Küche stürmen, um eine köstliche Bohnen-Gemüsesuppe, Porotos Granados genannt, zu kochen. Dann ernten wir im Garten der Nachbarin Pfirsiche und Thaís darf ein Eis aus Sonias Produktion essen, das sie sich großzügig mit ihrem T-Shirt teilt.

Wir fahren durch den Wald zum Itata-Fluss und auf unsere Frage, ob in dem Wald wilde Tiere leben, erklärt Isrrael: „Ja, die Pauli“. Am Nachmittag fahren wir nach Tomé zurück und Isrrael findet, dass es Zeit für das Once, nämlich die Jause, ist. Die Bezeichnung kommt daher, dass sie früher, wenn sie tagsüber Schnaps trinken wollten, statt „aguardiente“ „once“ verlangten. „Aguardiente“ bedeutet Schnaps und hat elf (once) Buchstaben. Inzwischen wird auch eine

normale Jause ohne Schnaps so genannt. Wir fahren also zum Supermarkt und kaufen alles ein, was Isrrael für eine perfekte Pizza braucht. Wenn wir nächstes Jahr wie geplant eine Woche bleiben, werden wir 10 Kilo zunehmen!!! ☺ Wir essen also, trinken zuerst Bier, dann Wein und schließlich Pisco. Dabei haben wir den größten Spaß der Welt. Das entsprechende Video mit der chilenischen Version von Nefeli könnt ihr auf meiner HP bewundern, wenn ihr es nicht eh schon gesehen habt. http://www.barbaraki.at/reisen_und_fotos.html

30.12. Wir fahren mit Paulina in den Süden. 600 Kilometer über die Panamericana bis nach Puerto Varas. Ungefähr alle 150 Kilometer gibt es eine Kurve, ansonsten ist die Strecke schnurgerade. Nach etwa 7 Stunden erreichen wir den Lago Llanquihue, wir sehen den Vulkan Osorno und das Städtchen Frutillar, dann kommen wir endlich in Puerto Varas an. Im Hotel Outsider begrüßt uns ein Alterchen und beginnt uns zu beraten. Da es in einem der 4 Hotelzimmer wohnt, mutmaßen wir, dass es ein seniler Gast ist, der glaubt, der Hoteldirektor zu sein. Dann stellt sich jedoch heraus, dass es sich wirklich um den Besitzer Arvid Puschnig handelt. Er lebt seit vielen Jahren in Chile und ist Experte für Flora und Fauna. Auf seiner HP erfährt man mehr über Chile als in allen Reiseführern. Unsere Zimmer sind einfach, aber nett und praktisch eingerichtet. Direkt vor den Zimmern gibt es gemütliche Tische, wo man frühstücken und am Abend noch auf einen Absacker sitzen kann, was wir noch ausgiebig machen werden.



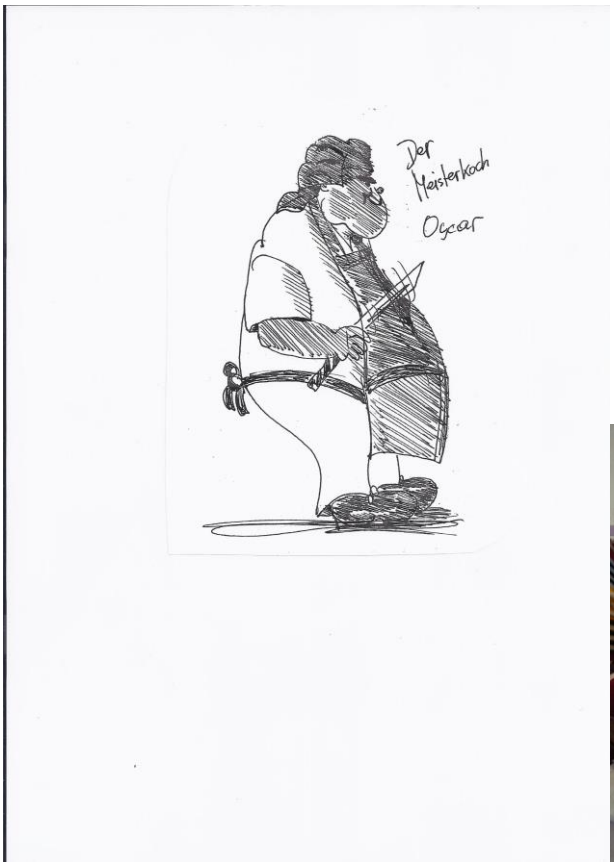
Arvid, den Paulina „Viejito Pascüero“ („Weihnachtsalterchen“) nennt. „Väterchen Frost“ passt auch gut, finde ich.

31.12. Wir fahren nach Frutillar, der deutschesten Stadt von Chile. Hier und auch in Puerto Varas wurden im 19. Jahrhundert Deutsche und Österreicher angesiedelt und tatsächlich sehen wir viel Deutsches. Ein Hotel in Puerto Varas heißt „Weisser Haus“, ist aber knallrot. Damit nicht nur die Grammatik falsch ist, wahrscheinlich.

Arvid rät uns, in Frutillar Kuchen zu essen und wir befolgen diesen Rat natürlich. Und zwar im Restaurant „Das Neue Bächlein“. Es gibt dort „Kuchen de Manzana“ (Apfelkuchen). Andere Geschäfte, Lokale und Hotels heißen „Kuchenladen“, „Frau Holle“, „Pension Winkler“, „Guten Appetit“, „Tante Puppe“, „Tante Amalia“, ...

Wir sind begeistert von diesem komischen Städtchen und kehren nach Puerto Varas zurück, wo wir nach einer Siesta und einem Stadtspaziergang bei Oscar, der das ans Hotel angeschlossene Restaurant führt, zum Silvesteressen einkehren. Oscar sieht man gleich an, dass er ein leidenschaftlicher Koch ist! Und unser Eindruck bestätigt sich, denn wir bekommen zuerst eine Runde Pisco Sour und köstliche kleine Schweinereien als Gruß aus der Küche, dann ein Avocado-Ceviche und schließlich einen Wildschweinbraten mit Bratkartoffeln. Dazu herrliche chilenische Rotweine.

Zu Mitternacht will uns Arvid zum Strand mitnehmen, damit wir das Silvesterfeuerwerk aus nächster Nähe sehen können, aber wir bleiben lieber gemütlich sitzen und trinken Sekt. Wir brauchen nur an die Straßenecke gehen, von dort aus sehen wir es gut genug. Und wir beobachten, wie Oscar die Straßenhunde mit Essensresten füttert. Jetzt wissen wir auch, warum sie immer den Abend vor dem Hoteleingang verbringen.



1.1.2017 Nach dem Frühstück, bei dem wir unterschiedliche Techniken zum Öffnen der Scheiblettenverpackung entwickeln, machen wir einen Ausflug zu den Stromschnellen Saltos de Petrohué.

Bei Ensenada sehen wir Ruinen von Häusern, die vor 2 Jahren beim Ausbruch des Calbuco zerstört worden sind. Überall entlang der Straße sehen wir Asche, es ist wirklich unheimlich. Angeblich wird der Nächste der Puntiagudo sein, weil er schon überfällig ist – und niemand hat Vertrauen in das Vorwarnsystem. Wir kommen zum See Lago Todos los Santos. Er heißt so, weil er am Allerheiligentag von den Spaniern entdeckt worden ist. Wenn man genau schaut, sieht man ganz hinten Argentinien. ☺

Danach fahren wir auf den Vulkan Osorno.

Nächster Stopp: Die traumhaft schöne Laguna Verde mit ihren netten Graufüchsen.

Nach dem langen, wunderschönen Ausflug machen wir uns müde und hungrig auf die Suche nach Nahrung, doch heute gibt es in Puerto Varas kein Essen. Die meisten Lokale inklusive das von Oscar sind zu, und als wir dann eines finden, erleben wir eine tolle Überraschung. Nach dem ausgiebigen Studium der riesigen Speisekarte wollen wir bestellen, aber leider gibt es kein Essen. Die Begründung: Gestern war Silvester und heute haben wir noch nichts Neues gekocht. Wir trinken also nur ein Bier, doch plötzlich wird den Leuten am Nachbartisch eine Portion Ravioli angeboten. Wir fragen, warum die etwas bekommen und wir nicht und man antwortet uns, dass wir jetzt schon etwas haben könnten, der Koch hätte schließlich gerade etwas gekocht. Tatsächlich kriegen wir kurze Zeit später Lachsravioli mit Garnelensoß und sind sehr zufrieden. Dann beobachten wir, was mit den nächsten Hungrigen passiert. „Sie können eine Stunde warten und danach gibt es vielleicht etwas, aber wir können nichts versprechen“, hören die einen, und die anderen verlassen – wieder nach ausgiebigem Studium der Speisekarte - frustriert das Lokal. Manche weichen demütig, andere regen sich auf. Zwischendurch wird sogar das Türschild umgedreht und das Lokal ist vorübergehend „geschlossen“. Wir sitzen satt und gemütlich mit einem Bierchen und beobachten das Ganze amüsiert, aber auch ein bisschen fassungslos. Wenn wir nichts bekommen hätten, wären wir sicher noch fassungsloser.

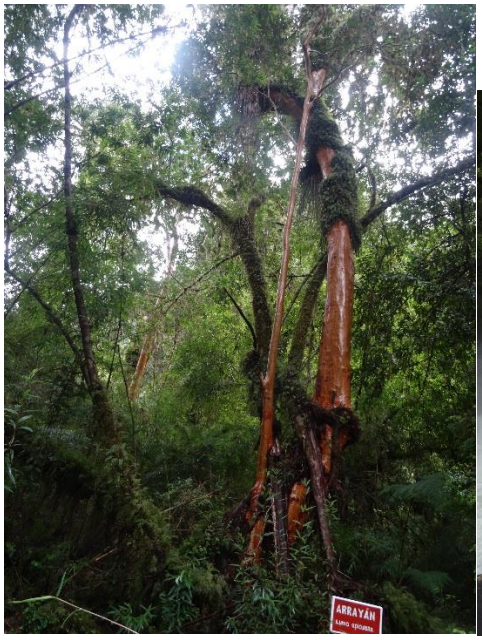
Dann verlassen wir das Lokal und setzen uns noch zu Arvid, der an einem der Tische vor unseren Zimmern am Computer arbeitet. Er erzählt uns ein paar Schnurren aus seinem Hotelleben, hier die schönste: Ein Ehepaar wollte ein Zimmer mit einem Gratis-Extrabett für ihr Kind reservieren, also baute Arvid das hoteleigene Gitterbett auf. Als die Familie ankam, war das Kind 28 Jahre alt und 1.90 groß. „Öch, donn schläft eben die Muddi im Gidderbett, die is ja nich sö größ“, beschloss die aus Dresden stammende Familie. Happy End: Es gab noch ein normales Bett für die Mutti!

2.1. Heute fahren wir mit unserer Reiseleiterin von gestern (Christi aus Bergisch-Gladbach) und Arvid zu den Pinguinen nach Chiloé. Die Chilenen sind generell sehr förmlich und daher überrascht uns die Ansage auf der Fähre Don Jaime kurz vor der Ankunft auf Chiloé nur ein bisschen. „Wir ersuchen die Herrschaften Passagiere, sich an Bord ihrer entsprechenden Fahrzeuge zu begeben“.

Arvid zeigt und erklärt uns alles. Wir sehen Schwarzhalsschwäne, Pelikane, Dominikanermöwen, Seelöwen, Humboldtpinguine mit einem und Magellan-Pinguine mit 2 schwarzen Streifen am Bauch. Paulina hat einen Lachanfall, weil wir so schön sind. Wir glauben, dass sie unter „Risitis“ (risa heißt auf Spanisch Lachen) leidet.

Wir fahren zurück nach Puerto Varas. Am Abend erzählt uns Arvid, dass eine Amerikanerin angekommen ist und gerne morgen mit uns in den Alerce-Andino-Nationalpark mitfahren möchte. Wir sind sehr misstrauisch, aber wir erlauben es.

3.1. Frühstück. Die Amerikanerin ist noch nicht auf, also tauscht Paulina ihr Joghurt aus, denn sie hat ein besseres. Das bereitet ihr schon die erste Risitis-Attacke des Tages. Und es sollen noch viele folgen! Wir starten mit der total netten Amerikanerin, die Laura heißt, und Arvid. Wir kommen zum Nationalpark und sind begeistert, denn Arvid erklärt und zeigt uns viel Interessantes und Schönes. Seine HP hat die Adresse www.chilereisen.at, da könnt ihr alles nachlesen.



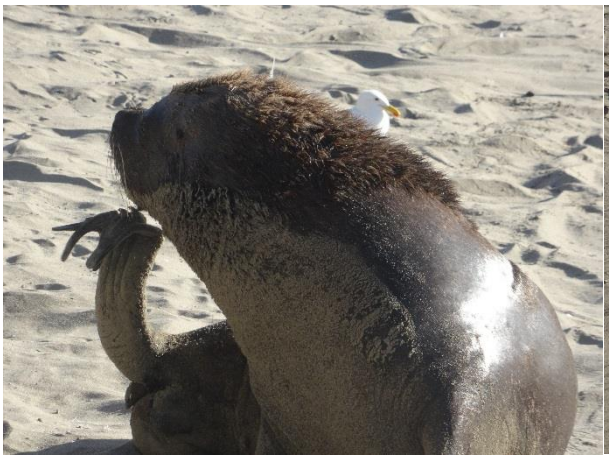
Der Nationalpark ist das Paradies, aber es regnet dort oft und wir kommen bei der dreistündigen Wanderung in drei Regengüsse, wobei der letzte auch der heftigste ist. Völlig durchnässte verlassen wir den Nationalpark und fahren nach Angelmó, wo wir am Fischmarkt Curanto essen gehen. Curanto ist eine chilotische Spezialität. Selchfleisch, Miesmuscheln, Gemüse, Wurst und Hühnerfleisch werden mit Kohlblättern zugedeckt und in einem aromatischen Kräutersud gegart. Früher hat man das Ganze in einem Erdloch zubereitet, heute macht man das nur mehr vereinzelt so.

Laura und Arvid, die schon auftrocknen.

Am Abend essen wir mit Laura bei Oscar und lachen 3 Stunden durch. Paulina hat uns wohl angesteckt.

4.1. Paulina ist traurig, dass wir schon fahren müssen, denn jetzt kriegt sie die Scheiblettenverpackung schon mit einem eleganten Ruck auf. Uns geht es genauso! Wir verabschieden uns von Arvid und Laura. Sie ist traurig, denn so lustige Reisegefährten wie uns wird sie wohl nie mehr finden, fürchtet sie. Sie wird noch 2 Wochen in Chile bleiben und dann nach Jalapa zurückkehren, wo sie seit 4 Jahren wohnt. Sie entschuldigt sich noch einmal für Donald Trump bei uns, wir verzeihen ihr und beschließen, in Kontakt zu bleiben.

Wir fahren 7 Stunden über die Panamericana und kommen bei strahlendem Sonnenschein und Hitze in Tomé an. Selber schuld, dass wir in den verregneten Süden gefahren sind, wo wir zum Beispiel eine Seelöwenbesichtigungstour nicht machen konnten, weil das Wetter so schlecht war. Na und, wir haben unsere eigenen Seelöwen an unserem Strand in Tomé. Sie liegen meistens faul herum, aber wenn freche Möwen vorbeikommen, werden diese schon gejagt. Danach lassen sie sich sofort wieder erschöpft in den Sand fallen. Nächstes Jahr werden wir mindestens eine Woche in Tomé verbringen und den Seelöwen am Strand Gesellschaft leisten, das versprechen wir Paulina und ihrer Familie.



Am Abend gehen wir mit Paulina, Kati und Thais essen. Das Restaurant ist von außen sehr unscheinbar, was uns in einer eher armen Siedlung wie Tomé nicht wundert, aber drinnen!!! Die Theke ist barock, die Kellner elegant und beflissen, das Essen hinreißend gut. Ich esse Chupe de Jaiba, einen Garnelenauflauf mit Salat und Chilisoß. Wir trinken den letzten Pisco Sour des Urlaubs und Kati bestellt einen Mojito. Zu dritt arbeiten sie eine Viertelstunde an unseren Piscos und dann wollen sie, dass wir uns zuprosten, doch das geht nicht ohne Katis Mojito. Also stürmen sie zur Theke und legen sich richtig ins Zeug und tatsächlich ist der Mojito in wenigen Minuten fertig. Sonst hätte sie den bis heute noch

nicht! ☺ Später kommt auch Isrrael von der Arbeit und wir beschließen, zu Hause noch ein bisschen zusammen zu sitzen und vom Süden zu erzählen. Deshalb bestellen wir die Rechnung und ich verstehe den Kellner nicht. Was will der von mir, was heißt „con cuotas“??? Nein, ich habe nicht mein Spanisch verlernt, man kann hier tatsächlich auf Raten bezahlen! Sollen wir nächstes Jahr dann die nächste Rate bezahlen? Wir fahren mit einem Colectivo nach Hause und machen es uns mit einem Weinderl gemütlich. Die Nachbarin kommt auch dazu und wir unterhalten uns noch eine Weile. Da wir morgen um 6 Uhr aufstehen, gehen Jüti und ich schon einmal schlafen und verabschieden uns von der Familie, denn die werden wir wohl morgen so früh nicht mehr sehen.

5.1. ALLE, sogar Thais, sind um 6 Uhr aufgestanden, um mit uns ein letztes Mal zu frühstücken. Paulina hat extra ein Avocadopüree gerichtet, es gibt Kaffee, Käse und Brot, uns bricht fast das Herz, so lieb sind die. Wir verabschieden uns schnell, denn es fällt uns echt schwer… Aber wir werden über Facebook und WhatsApp in Kontakt bleiben und nächstes Jahr mindestens eine Woche in Tomé verbringen. Vielleicht machen wir eine Woche Peru und dann 2 Wochen Chile, mal sehen.

Wir geben das Leihauto am Flughafen Concepción ab und der Wächter bei Europcar beschwert sich, dass er nicht versteht, was Jüti sagt. Ich erkläre ihm, dass es daran liegt, dass es Deutsch ist, was ihn ziemlich beeindruckt.

Um 10 Uhr fliegen wir nach Santiago und um 13.50 weiter nach Madrid, wo wir 12 ½ Stunden später ankommen. Dann sind es noch 3 Stunden bis Wien und SCHON sind wir zu Hause, wo uns wie immer unser lieber Freund Manuel abholt und heimbringt. Schööön war es!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!